

An einem Dienstag geboren

Die Geschichte eines Almajirai

Mit dem Roman „An einem Dienstag geboren“ von Elanthan John legt der Wunderhorn Verlag ein weiteres bemerkenswertes Buch in seiner Reihe für zeitgenössische afrikanische Literatur (AFRIKA WUNDERHORN), herausgegeben von Indra Wussow, vor.

Das Buch „An einem Dienstag geboren“ ist die Geschichte von Dantala, einem Koranschüler, der seine Geschichte erzählt und es führt uns in den Norden Nigerias. Alles beginnt im Jahr 2003, auf den Straßen von Bayan Layi, einer fiktiven Stadt. Dantala gehört einer der vielen Banden von Straßenjungs an, die versuchen, irgendwie zu überleben. Das ist im Norden Nigerias zum einen keine Seltenheit und zum anderen extrem schwer, denn das Land ist geprägt von Widersprüchen und Konflikten und besonders stark beeinflusst durch die Radikalisierung des politischen Islams.

Dantala erarbeitet sich in seiner Bande eine gute Stellung, aber als es zu Unruhen bei Wahlen kommt, flieht er vor der Polizei und kommt in einer Moschee unter. Er ist klug und intelligent, reflektiert und überlebenswillig. In seiner Person und seiner Geschichte spiegeln sich die Geschichten der unzähligen „Unsichtbaren“, denen Elanthan John mit diesem Buch eine Stimme gibt, wider.

Dantala ist wie die in einer Person verkörperte Konfliktmasse des Landes und Konflikte gibt es im Norden Nigerias mehr als genug und vermutlich auch mehr, als es dem westeuropäischen Leser bekannt sein dürfte. Alles bestimmend sind die Glaubenskonflikte, die das Land prägen. Das zweigeteilte Land, im Süden mehrheitlich christlich ausgerichtet, im Norden mehrheitlich muslimisch, stark geprägt von Analphabetismus und Armut, ist immer wieder der Gewalt religiöser Auseinandersetzungen ausgeliefert. Welche Strömungen aufeinanderprallen erfahren wir durch das familiäre Gefüge der Familie von Dantala. Die Erinnerungen an den Vater sind voller Gewalt, das Erleben des Verstummens der Mutter, die den Tod der Schwestern nicht erträgt und daran stirbt, verweist auf die

Problematik der Stellung der Frauen in diesem Land. Die religiöse Abspaltung seiner Brüder zu den Schiiten greift die komplizierten Glaubenskonflikte und die damit verbundenen Spaltungen bis in die Familien hinein auf. Das Stadt-Land-Gefälle, das Thema Bildung und die Teilhabe an Gesundheitsversorgung und Wohlstand werden aufgegriffen, kurz: Das ganze Gefälle zwischen Arm und Reich, Überleben und Sterben und das Handeln aus religiöser Überzeugung durchdringen die Geschichte Dantalas und machen deutlich, wie undurchsichtig das Leben ist und oft auch bleibt.

Das Buch spricht eine ganz eigene knappe und unbeschönigende Sprache, manchmal von brutaler Offenheit, dann wieder mit poetischem Klang, aber immer mit einer der Situation angepassten Sprache, die die Emotionen des Moments einfängt und beängstigend verständlich, beinahe distanzlos zu schildern vermag.

Und trotzdem bleibt mir immer eine Restschwierigkeit beim Lesen der jungen afrikanischen Literatur. Ich begeben mich mit jedem Buch dieser Reihe auf Neuland, jedes Buch eröffnet mir einen neuen Horizont und führt mich in eine mir bis dahin ganz und gar unbekannt Welt und wirft neue Fragen auf. Dieser unendlich weite und für mich noch immer unvorstellbare riesige Kontinent Afrika scheint sich mir mit jedem neuen Autor immer weiter zu entfernen. Die Sprache dieser jungen afrikanischen Autoren ist radikal, teilweise auch aggressiv, zugleich einfühlsam und schwermütig, modern und schnörkellos und immer schonungslos. Klarer geht es nicht. Und jedes Buch scheint ein neues Trümmerfeld zu entlarven. Hier wird ein Kontinent enthüllt, von dem nichts Schönes übrig bleibt. Das Lesen hat etwas Bedrohliches, denn bei aller Faszination und der Nähe zu den Schicksalen, bleibt für mich bei der Auseinandersetzung mit Afrika immer ein Gefühl der Schuld.

Wenn man die afrikanische Literatur mit der großen Welle der südamerikanischen Literatur vergleicht, und das nur aus der Sicht einer Vielleserin, so verzauberte mich die südamerikanische Literatur mit Wahrsagern und Zaubereien, Träumen und Feen und seltsamen Verrückten, auch hier war das Unheil immer greifbar nahe, blieb aber zugleich geheimnisvoll. Die Hitze des Landes stieg beim Lesen spürbar aus den Seiten des Buches

auf. Die afrikanische Literatur lässt einen frieren und zittern, Märchen haben hier keinen Platz, eine Entzauberung wird konsequent vorangetrieben, die endlich das Bild des glücklichen weiten Landes mit der ewigen Safari zerschlägt.

Dantala entkommt der Polizei, entrinnt dem Bandendasein, kommt in einer Moschee unter, er wird Almajirai, also Koranschüler und bringt sich Englisch bei. Dazu legt er sich ein Wörterbuch zu, das eine zentrale Rolle spielt. Hier öffnet sich dem Leser die Gedankenwelt des Jungen, denn die für ihn wichtigen Wörter und die Fragen, die sich ihm stellen, finden sich in diesem Buch wieder. Dantala legt sie für sich aus, interpretiert und kommentiert sie. Der Wissensdurst, die Freude an Bildung und die Sehnsucht des Verstehens treiben Dantala voran, gepaart mit einer permanenten Reflektion seiner Situation und der Frage nach dem richtigen Glauben. Zugleich ist er der ersten Liebe ausgesetzt und sucht Halt durch Freundschaft. Unterstützt von seinem Lehrer stellt er seine Dienste in die Glaubenslehre und steigt bis zum Stellvertreter des Sheikh auf. Er wird gefangen genommen und gefoltert aber er überlebt wie durch ein Wunder und was kommt dann? Wir wissen es nicht, vor Dantala liegt ein Neubeginn auf einem Trümmerhaufen. Und doch bleibt die Hoffnung, dass dieses Leben noch einen guten Ausgang finden wird.